

Haar krümmen! Was für ein Liedchen könntest Du uns wohl singen?

Wollt Ihr das vom tapfern Alberte de Barbiano? sagte der Knabe schon ermutigter.

Recht so, mein Sohn, ich habe selbst unter ihm gefochten und so ist mir das Lied von dem braven Feldherrn doppelt lieb! — erwiederte er — Komm' herein und fürchte Dich nicht vor dem Lärm, ich will bald Ruhe schaffen. — Er zog den Spielmann in das Haus und führte ihn in eine Stube, wo ein Duzend Krieger von vornehmen Range um den Tisch saßen, zechten und zankten.

Hier bringe ich Euch einen Burschen, — rief er den Zechenden mit seiner lauten Stimme zu und Alle horchten auf — Er soll uns ein Lied singen von Alberte de Barbiano, horcht sein ruhig zu, und ein Jeder gebe ihm dann nach seinen Kräften und wie er es verdient.

Last mich heute ohne Singsang meinen Becher leeren! — unterbrach ihn ein junger, aber stattlicher Mann — Ihr wißt, ich liebe das Seklimper nicht, und wenn zwei Becher zusammenstoßen, ist es mir ein weit schönerer Klang als wenn die Saiten einer Zither beben wie das Herz eines alten Weibes, wenn Sturm geläutet wird.

Mir aber gefällt ein schöner Gesang und eine Canzone von Petrarca besser als Euer wildes Geseuse, Herr Taddeo del Berno! — sagte der Alte, die Linke auf seines Schwertes Knopf legend und den rechten Arm trotzig in die Seite stemmend — Stopft Euer Ohren zu, wenn Ihr den Burschen nicht singen hören wollt; ich will ihn hören! — Sing', Bursche, und fürchte Dich nicht! — rief er dem verlegen an der Thür Stehenden zu — Wen Polenta von Ravenna schügt, der kann ohne Zagen in Ruhe jedes Knöchlein einer Wachtel verzehren und Niemand wird ihn daran hindern! — Herr Taddeo lächelte verächtlich aber schwieg. — Der Alte von Ravenna brachte nun dem Sänger einen Sessel und einen Becher. Erst einen Trunk und dann Dein Lied! sagte er freundlich, und während der Spielmann aus dem Becher nippte, setzte er sich ihm dicht gegenüber, legte seine beiden Hände auf des Schwertes Knopf, stützte sein Haupt darauf, daß der lange, eisgraue Bart wie Eiszapfen über die Faust herabhing und horchte aufmerksam dem Gesange zu; auch die Anderen waren so ziemlich still und aufmerksam geworden.

Bravo, mein Junge! — rief der Krieger entzückt, als der Sänger sein Lied geendet hatte — Möge die

heilige Cäcilie Deine Kehle schützen! Komm', trink' noch einen Becher, Du hast ja kaum genippt. Zwar thust Du Recht, zu viel Wein verdirbt die Stimme. Nun, ruhe Dich aus!

Hat der Junge nicht wacker gesungen? — wandte er sich jetzt zu den Anderen, die, als kaum der Gesang beendet war, wieder tobten und lärmten — Wollt Ihr noch ein Lied von ihm hören?

Ich glaube gar, Ihr seyd in den Jungen vernarrt und nähmt ihn mit vor Verona! sagte Taddeo del Berno.

Bedacht, Bedacht! — unterbrach ihn der Alte verweisend — Junger Mann, Ihr vergeßt Euch!

Das ewige Hofmeistern habe ich satt! — rief Jener, vom Weine erhitzt — Schweigt und laßt mich reden, was mich gelüstet; ist es nicht wahr, daß wir nach Verona ziehen? — Heda, Bursche! packe Dich, suche das Weite, ich mag Dein Seklimper nicht mehr hören. Fort! — Der Sänger warf rasch die Laute über die Schulter und schickte sich an, zu gehen.

Du bleibst! — befahl der Alte und trat ihm in den Weg — Erst, Ihr Herren, zahlt; ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, auch der Bursche soll nicht sagen, daß er vor wackeren Kriegern gesungen habe und sie hätten ihm nicht einmal eine kleine Münze in seinen Becher geworfen. — Er nahm bei diesen Worten den Becher, den er dem Lautenspieler gereicht hatte, goß den noch darin befindlichen Wein auf die Erde, ging von Einem zum Andern für den Sänger einzusammeln und ein Jeder warf, wenn auch Einige unter ihnen mit Widerwillen, eine kleine Münze hinein. Als der Alte an Taddeo kam, ging er an ihm vorüber. Morgen, wenn Ihr ausgeschlafen habt, will ich die Zahlung für heute von Euch verlangen! sagte er finstler.

Keine Beleidigung, Hauptmann! — rief Taddeo — Ich bin Eures Gleichen!

Dem Range nach, ja, sonst nicht, — sprach der Alte gelassen und ging weiter.

Taddeo del Berno aber sprang auf und zog das Schwert, die Anderen fielen ihm jedoch in die Arme.

Last ihn nur, — sagte Polenta — sein Schwert hat er nur in Wein getunkt, Spitze und Schneide. Komm', Knabe! Auch er zog nun sein Schwert, doch in dem Augenblicke öffnete sich die Thüre. Gelobt sey Jesus Christus! — kreischte es zwischen den tobenden Lärm — Friede und Einigkeit, Ihr Herren, kein Blutvergießen zwischen Freunden!